

Christlicher Osten

www.andreas-petrus-werk.at

Rundbrief 2021/2



Sekretariat für Österreich, 5020 Salzburg, Universitätsplatz 1, Tel. 0662/8044 2690 Hypo Salzburg BIC: RZOOAT2L, IBAN: AT29 3400 0117 0449 2815

Liebe Freunde des Andreas-Petrus-Werks!

Es gibt mehrere Gründe, die es erlauben, einmal die Personen ins Blickfeld zu rücken, die heute für das Andreas-Petrus-Werk stehen – und die es in der Vergangenheit geprägt haben. Klar, dass die Pandemie die Arbeit und das Miteinander nicht eben erleichtert hat und dass es unter diesen

Nationalpräsident, hat die Zusammenkunft durch Einladung in das Bischofshaus ermöglicht, in dessen schönem Garten das Gruppenfoto entstand. Auch wenn nicht alle Eingeladenen kommen konnten und etwa Yuriy Kolasa, Generalvikar des Ordinariats der griech.-kath. Gläubigen in Österreich



Vorstandsmitglieder und Diözesanreferent/innen bei der Nationalkonferenz des Andreas-Petrus-Werks am 21. Mai 2021 (v.l.n.r.): P. Franjo Vidović OFM, Maria Duffner, Norbert Duffner, P. Gottfried Glaßner OSB, Erzbischof Franz Lackner OFM, Manfred Straberger, Archimandrit Michael Proházka OPraem, Priester John Reves.

Umständen eine besondere Freude war, die Nationalkonferenz zum traditionellen Termin (Freitag vor Pfingsten) in Salzburg abhalten zu können. Erzbischof Franz Lackner, unser

In diesem Rundbrief:

- Editorial des Nationalsekretärs (Gottfried Glaßner OSB)
- Russ.-orth. Bischof Aleksij in Salzburg und Melk (Ioann Krammer) Andreas-Reliquie in Kopfing (Gottfried Glaßner OSB)
- Alja Payer und die Catholica Unio (Gottfried Glaßner OSB)
- Ikone Maria Geburt Corona-Hilfe für Ivano-Frankivsk
- Die Griech.-kath. Kirche im ehemaligen Jugoslawien (Franjo Vidović OFM) – Kardinal Christoph Schönborn spendet niedere Weihen in byzantinischem Ritus
- Kurz gefasste Berichte

coronabedingt kurzfristig absagen musste, war es ein wichtiges Signal für die zukünftige Arbeit, die – und das mag man schon einen Einschnitt nennen – mit der Übersiedlung des Sekretariats vom Mönchsberg (Edith Stein Haus) in das Fakultätsgebäude (Universitätsplatz) im Juli/August 2021 – bei bewährter Betreuung durch Frau Ulrike Grill! – eine neue Heimstätte bekommen hat.

Bedeutsam für den Weg in die Zukunft scheint mit aber auch der Blick zurück, für den der 100. Geburtstag der 2008 verstorbenen Frau Reg.Rat Alja Payer am 2. Jänner 2022 und die 20 Jahre der "Beheimatung" des Andreas-Petrus-Werks im Institut für den Christlichen Osten auf dem Mönchsberg, in denen ich das nicht zuletzt von Menschen wie ihr geprägte Erbe fortführen durfte, ein guter Anlass sind.

Russ.-orth. Bischof Aleksij (Zanochkin) besucht Salzburg und das Stift Melk

Mit Beschluss der Heiligen Synods der Russischen Orthodoxen Kirche (Moskauer Patriarchat) wurde Bischof Aleksij mit 22. März 2020 zum Administrator der Diözese von Wien und Österreich ernannt. Bald nach seiner wegen der Corona-Pandemie verspäteten Ankunft in Wien begann er an einem Projekt zu arbeiten, das ihm sehr am Herzen liegt: an der Einführung eines gemeinsamen Festes der Heiligen, die im ersten christlichen Jahrtausend bzw. noch vor dem Großen Schisma zwischen der Orthodoxen und der Römisch-katholischen Kirche im Gebiet des heutigen Österreich gelebt oder wenigstens einige Jahre lang gewirkt haben. Solche Feste der lokalen gemeinsamen Heiligen werden schon in einigen Ländern Europas mit dem Segen des Moskauer Patriarchats gefeiert.

In Österreich handelt es sich um ca. 15 Heilige, beginnend mit dem Märtyrerbischof Maximilian von Lorch, dem hl. Märtyrer Florian und dem ehrwürdigen Severin von Norikum über die großen Heiligen von Salzburg und Kärnten bis zu den Heiligen, die im Gebiet des heutigen Bundeslandes Vorarlberg gewirkt haben.

Bischof Aleksij besuchte in Salzburg den Dom, die Erzabtei St. Peter und die Benediktinerinnenabtei Nonnberg, wo er



Auf den Spuren der hl. Landesmutter Erentrudis im Benediktinerinnenstift Nonnberg in Salzburg (v.l.n.r. Mönchspriester Ioann, Bischof Aleksij, Äbtissin M. Veronika, Altäbtissin M. Perpetua). Vor dem Reliquiar des hl. Dulders Koloman im Stiftsmuseum Melk: Mönchspriester Ioann und Bischof Aleksij mit P. Gottfried Glaßner.



vieles über das Wirken der hl. Abtbischöfe Rupert, Vitalis und Virgil und der hl. Erentrudis in Erfahrung bringen konnte. Der Besuch in Salzburg am 30. Juli 2021 wurde durch ein Treffen mit Erzbischof Dr. Franz Lackner in freundschaftlicher Atmosphäre abgeschlossen. Im Stift Melk standen unter der

fachkundigen Führung durch P. Gottfried Glaßner am 14. September 2021 das Melker Kreuz und der hl. Dulder Koloman im Mittelpunkt, dessen vom Volk hochverehrter hl. Leichnam im Jahr 1014 nach Melk überführt worden war. In diesem Zusammenhang wird

auch klar, welch wichtige Bedeutung die Verehrung der hl. Reliquien für die orthodoxen Gläubigen hat. Die Reliquien werden mit ebenso großer Ehrfurcht und Frömmigkeit verehrt und geküsst wie die hl. Ikonen. In vielen Kirchen und vor allem in Klöstern gibt es zahlreiche Reliquien. Die Pilger sind sich dabei bewusst, dass ihre Verehrung nicht den materiellen Gegenständen gilt, sondern wie in der Ikonenverehrung dem himmlischen Urbild selbst, das wir um seine Fürsprache am Throne Gottes bitten.

Bischof Aleksij wird demnächst alle notwendigen Unterlagen für die Einführung des neuen Festes (Synaxis der österreichischen Heiligen) bei der zuständigen Stelle im Moskauer Patriarchat einreichen und alle hoffen auf eine positive Erledigung.

Mönchspriester Ioann (Krammer)

Die Pfarre Kopfing, Oberösterreich, hütet seit 30. November 2008 eine Reliquie des hl. Apostels Andreas

Die Pfarre Kopfing in der Diözese Linz ist ein Ort, der in besondererer Weise die Verehrung von Reliquien pflegt und für die Verkündigung des Evangeliums fruchtbar macht. Am 14. Juni 2012 wurde der "Verein

zur Obsorge der Reliquien der hl. Sr. Faustyna und des hl. Apostels Andreas und Neu-Evangelisierung" (VORNE) gegründet. Die Verehrung der Reliquien der hl. Sr. Faustyna als "Sekretärin der Göttlichen Barmherzigkeit" soll die Botschaft der Barmherzigkeit Gottes in die ganze Welt tragen. Und die am 30. November 2008 von Pfarrer Andreas Skoblicki in Amalfi in Empfang genommene Reliquie des hl.

Apostels Andreas, des "Erstberufenen" der Jünger Jesu, soll möglichst viele Menschen zu Jesus führen.

Auf der Homepage - www.pfarre-kopfing.at - kann man im Osterpfarrbrief 2015 nachlesen, wie die Reliquien für die Evangelisierung zum Einsatz kommen: Sie gehen auf Wanderschaft und werden in Pfarren und Klöstern, auch schon einmal in einem Gefängnis, wo man sich besonders nach der vergebenden Liebe Gottes sehnt, aufgenommen. Auch Papst Franziskus habe zum Abschluss des Jahres des Glaubens

am 24. November 2013 die Reliquien des Apostels Petrus gesegnet und zur Verehrung ausgestellt, heißt es. Und es wird ein konkretes Beispiel angeführt: "Die Marienschwestern in Vorau in der Steiermark geben

> Zeugnis davon, dass seit dem ersten Besuch des Apostels Andreas fünf Schwestern in den Orden eingetreten sind - und sie kommen deshalb in einer Dankwallfahrt am 27. Juni [2015] zu uns."

Es war P. Alberich Maria Fritsche, Zisterzienser aus Heiligenkreuz, der im Herbst 2020 - damals noch als Diakon, am 22. Mai 2021 zum Priester geweiht und Mitglied des Konvents der Neugründung Neuzelle -

im Namen von VORNE an mich mit dem Vorschlag einer Pilgerreise der Andreas-Reliquie von Kopfing nach Salzburg herangetreten ist, weil die alljährliche Reise zum Andreasfest nach Konstantinopel im Jahr 2020 nicht möglich war. Leider musste die bereits im Detail für den 30. November geplante Begegnung des Andreas-Petrus-Werks mit dem Gebetsverein und der Andreas-Reliquie im Rahmen einer Göttlichen Liturgie in der Salzburger Markuskirche coronabedingt ebenfalls abgesagt werden. Gottfried Glaßner OSB



"Ein kleines Pflänzchen zum Erblühen gebracht" - Alja Payer (†) und die Catholica Unio

Am 2. Jänner 2022 wäre sie 100 Jahre alt geworden: Reg.Rat Alja Payer, die am 13. Februar 2008 in die ewige Heimat abberufen wurde und ab ihrem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 1982 "Seele" und engagierte Mitarbeiterin im Hilfswerk "Catholica Unio" (seit 1999 "Andreas-Petrus-Werk") unter den Landessekretären Prälat Leonhard Lüftenegger (bis 1987) und Pfarrer Florian Buchmayr (bis zu seinem Tod am 25. Februar 2001) war. Wie sie selbst in ihren handschriftlichen Aufzeichnungen festhält, war es Anton Zollitsch, der in ihr das Interesse für den Christlichen Osten weckte. Sie lernte ihn als Kaplan ihrer damaligen Salzburger Wohnpfarre St. Elisabeth und als eifrigen Benützer der Bibliothek kennen, an der sie ihren Arbeitsplatz hatte. Über ihn schreibt sie, dass damals, (ab 1960 bis zu seinem allzu frühen Tod 1966) die Catholica Unio noch ein "kleines Pflänzchen" war, "das er sorgsam hütete, um es zum Blühen zu bringen". 20 Jahre später sollte sie selbst es sein, die an der Seite von Prälat Leonhard Lüftenegger wesentlich dazu beitrug, dass das "Pflänzchen" neu aufblühte. "Du warst ein Stern in meinem Leben",

habe er kurz vor seinem Tod im Herbst 2006 noch am Telefon zu ihr gesagt. Die Worte sind in ihren Notizen dick unterstrichen. Damals war sie selbst bereits durch die Last des Alters stark in ihrer Tätigkeit eingeschränkt.

Sie freute sich riesig darüber, dass der Würzburger Verlag "Der Christliche Osten" zum 100. Geburtstag von Patriarch Athenagoras im Herbst 1986 ihre erste große Monographie "Athenagoras – ein Friedensbringer aus dem Osten" herausbrachte. Aber nicht nur aufgrund ihrer schriftstellerischen Tätigkeit und der Redaktion des Rundbriefs über viele Jahre hinweg hat sie sich ein ehrendes Andenken verdient, sondern es ist auch einem von ihr gestifteten Fundus zu verdanken, dass bis heute Stipendiaten aus dem Christlichen Osten durch das Andreas-Petrus-Werk unterstützt werden können. Es ist vielleicht eine besondere Fügung, dass das Andreas-Petrus-Werk nun knapp vor *ihrem* 100. Geburtstag in die unmittelbare Nähe ihrer einstigen Wirkungsstätte übersiedelt ist – die damaligen Studienbibliothek, an der sie am 10. September 1945 ihren Dienst antrat.

Nicht nur, weil das hier abgebildete Foto im Sekretariat auf dem Mönchsberg entstand und somit nach dem Umzug an das Ende

einer Epoche gemahnt, möchte ich den Rückblick auf Alja Payer und die Catholica Unio mit dem Ereignis beginnen, das hier im Bild festgehalten ist, sondern vor allem weil die Art und Weise, wie sie selbst es in ihren Aufzeichnungen schildert, schlaglichtartig ihre Persönlichkeit beleuchtet.

Univ.-Prof. Hans Paarhammer hatte als Hausherr und Präsident des IFZ auf ihre Anregung hin die Einladung zu dieser Begegnung anlässlich des 90. Geburtstags von Prälat Lüftenegger ausgesprochen, bei der ich in der Funktion, die er von 1967 bis 1987 innehatte, neben Univ.-Prof. Peter Hofrich-

Anlässlich seines 90. Geburtstags besuchte am 21. November 2002 Prälat Leonhard Lüftenegger mit Alja Payer das von Prof. Hans Paarhammer, Präsident des IFZ, neu eingerichtete Sekretariat im Institut für den Christlichen Osten. Das Foto zeigt sie bei der Verlesung des Schreibens aus dem Vatikan. Die überbordende Fröhlichkeit, die sich bei diesem Treffen ergab, hinterließ bei ihr nachhaltigen Eindruck.

ter, dem Vorstand des Instituts für den Christlichen Osten (2001–2006), in einem kleinen Kreis teilnehmen durfte. "Für

mich war das Treffen eine besondere Freude", hält sie fest. Besonders das anschließende Beisammensein im Sternbräu "war einfach schön – ein Erlebnis. Soviel Fröhlichkeit hatte ich kaum noch erlebt. Unvergessen bleibt mir das Gespräch zwischen Prof. Paarhammer und Leonhard Lüftenegger. Der Frohsinn der beiden war hinreißend!"

Im Jahr 1999 organisierte Frau Payer die Ausstellung zum Gedenken an die Gründung der Catholica Unio durch P. Augustin von Galen vor 75 Jahren in der Universitätsbibliothek Salzburg, 2000 nahm sie großen Anteil an der schweren Erkrankung von

Joachim und Anna am "Goldenen Tor" des Jerusalemer Tempels als Ikonenmotiv für das Fest Maria Geburt

Die hier abgebildete Ikone zum Fest der Geburt der Gottesmutter am 8. September, die übrigens über den Webshop des St. Elisabethklos-

ters (https://obitel-minsk.org) erworben werden kann, greift auf das apokryphe Protoevangelium des Jakobus zurück, nach dem Anna am Tor den heimkehrenden Joachim erwartet, um ihn über die von Gott verheißene Geburt Marias zu unterrichten. Noch ausführlicher berichtet das Evangelium des Pseudo-Matthäus, Anna sei auf Geheiß des Engels mit ihren Dienerinnen zur "Goldenen Pforte" am Tempel in Jerusalem geeilt, um dort auf ihren Gatten zu warten.

Die "Goldene Pforte", die sich als Doppeltoranlage in der Umfassungsmauer der ehemaligen Tempelplattform zum Ölberg hin abhebt, geht nach aktuellem Kenntnisstand auf die frühmuslimische Zeit zurück. Sie war eines der acht Tore Jerusalems. Für die Existenz

eines Zugangs vom Kidrontal zum Tempel und die Identifizierung mit der in Apg 3,1-10 erwähnten "Schönen Pforte" gibt es für die Zeit vor der Zerstörung des Tempels (70 n.Chr.) durch die Römer keine Anhaltspunkte, wohl aber für die byzantinische Zeit, auf die zahlreiche Traditionen und Legenden zurückgehen, die sich um die "Golde-

ne Pforte" – der Name ist vielleicht dem Gleichklang des griechischen Ausdrucks für "schön" (hōraia) mit dem lateinischen aurea geschuldet – ranken. Durch dieses Tor soll Jesus nach Jerusalem eingezogen sein (Palmsonntag). Kaiser Herakleios wollte mit der zurückeroberten Kreuzreliquie durch eben dieses Tor im Jahr 630 triumphal in Jerusalem einziehen, was aber der Legende nach erst gelang, als er vom Pferd stieg und die Prachtgewänder ablegte.

Während der Kreuzfahrerzeit wurden die muslimischen Bauten am "Tor der Barmherzigkeit" unter Rückgriff auf die byzantinischen Traditionen von den Christen genützt, wobei der Brauch, es nur für die Palmprozession und fallweise am Fest der Kreuzerhö-

hung zu öffnen, die Legendenbildung beförderte. 1451 wurde es vom osmanischen Sultan Suleiman versiegelt und ein Friedhof vorgeschaltet, um die Rückkehr des Messias zu verhindern (vgl. Ez 44,2).





Festakt zum 80. Geburtstag von Alja Payer am 25. Jänner 2002 im Erzbischöfl. Palais.



Nationalkonferenz des Andreas-Petrus-Werks am 6. Juni 2003.



Mit Nationalpräsident Erzbischof Alois Kothgasser am 28. Mai 2004.

Florian Buchmayr, der nicht mehr zur Generalversammlung der Catholica Unio nach Chur im Herbst 2000 mitfahren konnte, aber noch beim Festakt zur Gründung des Instituts für den Christlichen Osten (in Anknüpfung an den seit 1961 bestehenden Ostkirchenschwerpunkt des IFZ) in der Edmundsburg am 19. Jänner 2001 anwesend war. Als das Sekretariat des Andreas-Petrus-Werks auf meinen Vorschlag hin - ich hatte ab Juni 2001 im Auftrag von Erzbischof Georg Eder die durch den Tod von Florian Buchmayr vakant gewordenen Agenden des Sekretariats übernommen - vom Referat für Berufungspastoral der Erzdiözese Salzburg, wo es seit Lüfteneggers Zeit angesiedelt war, in das neu errichtete Institut übersiedelte, nahm sie regen Anteil. Bevor es ihr nach 2004 kaum mehr möglich war, Termine in der Öffentlichkeit wahrzunehmen, erlebte sie noch einige Höhepunkte, die ihr kostbar waren. So am 25. Jänner 2002 einen schönen Festakt zu ihrem 80. Geburtstag, zu dem Erzbischof Georg Eder eingeladen hatte und bei dem ihr die Sammlung von Aufsätzen über Kaiserinnen aus Byzanz, die sie in der Zeitschrift "Der Christliche Osten" publiziert hatte, in Buchform überreicht wurde, und - nach einem Schenkelhalsbruch im März 2003 ein "gewagter Ausflug" - die Jahreskonferenz des Andreas-Petrus-Werks am 6. Juni 2003 sowie in Anwesenheit des neuen Nationalpräsidenten Erzbischof Alois Kothgasser die Konferenz am 28. Mai 2004 in der Edmundsburg.

Ihr letzter und wohl kostbarster Auftritt fand am 22. Juni 2004 im Erzbischöflichen Palais statt. Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. war zu Besuch in Salzburg und sie durfte bei dieser Gelegenheit ihren Aufsatz über den

Ökumenischen Patriarchen Dimitrios I., ihr Buch über den Ökumenischen Patriarchen Athenagoras I. und das Buch über die byzantinischen Kaiserinnen überreichen. Den Wortlaut des Begleitschreibens hat sie in ihren Aufzeichnungen überliefert:

"Eure Heiligkeit! Mit ehrerbietigem Gruß gestatte ich mir, Ihnen beigelegte Schriften zu überreichen. Sie sind Ausdruck meiner hohen Wertschätzung für die Ostkirche, im besonderen für das Ökumenische Patriarchat. 1982 durfte ich im Phanar an einer Audienz von Patriarch Dimitrios teilnehmen. Heute habe ich die große Ehre und Freude, Eurer Heiligkeit persönlich begegnen zur dürfen."

Und sie fügt in ihren Notizen hinzu: "Ich danke dem lieben Gott für diese Stunde."

Nur ein kleiner und von der persönlichen Begegnung mit Frau Reg.Rat Alja Payer geprägter Einblick ist in diesem Rahmen möglich. Weitere Hinweise zur Würdigung ihres reichen Lebenswerks und speziell zu ihrem Engagement für die Catholica Unio finden Sie in den Nachrufen: Rundbrief 2008/I Beilage und "Der Christliche Osten" Jg. 63 (2008) Seite 132-140. Zur Geschichte der Catholica Unio Österreich s. a. https://www.andreas-petrus-werk.at/ueber-uns/unseregeschichte/. Die von ihr handschriftlich zusammengefassten Bändchen unter dem Titel "Lebenserinnerungen" und "25 Jahre Catholica Unio Juni 1982 bis Juni 2007" liegen wie ein Teil ihres Nachlasses im Archiv der Erzabtei St. Peter auf. Ihr Vater, Finanzbeamter zunächst in Zell am See, dann in Salzburg, und ihre Mutter gaben einander am 4. Oktober 1920 in der Stiftskirche von St. Peter das Jawort.

Gottfried Glaßner OSB

Corona-Pandemie: Hilfsaktion Lebensmittelpakete für bedürftige Familien in der Diözese Ivano-Frankivsk

Ein Hilferuf von Dr. Volodymyr Vityshyn, Erzbischof und Metropolit von Ivano-Frankivsk, der uns im Frühjahr erreichte, führte drastisch vor Augen, welch verheerende Auswirkungen die Corona-Pandemie gerade auch in den Ländern Osteuropas hatte. Besonders ärmere Bevölkerungsschichten, kinderreiche Familien, alleinerzie-



hende Mütter mit mehreren Kindern und Waisenkinder waren von den wirtschaftlichen Folgen betroffen. Das Andreas-Petrus-Werk unterstützte durch einen Beitrag von 1.600 Euro die von der Diözese in der Karpato-Ukraine organisierte Hilfsaktion: Die 70 Lebensmittelpakete im Wert von

je 41 Euro, die an bedürftige Familien in Bolekhiv verteilt wurden, enthielten, so der Projektbericht des Bischofs, je 6 kg Nudeln, 5,5 kg Reis, 3 kg Buchweizen, 3 l Öl, 2,5 kg Getreide, 4,5 kg Mehl, 2 kg Erbsen und 10 kg Kartoffeln. Die Liste macht deutlich, was mit einer Spende aus Österreich in einem Land wie der



Ukraine bewegt werden kann! Die Menschen danken für die so zum Ausdruck gebrachte Solidarität mit ihrem Gebet (Foto).

Die Hilfsaktion der Diözese Ivano-Frankivsk mag hier als Beispiel für weitere Projekte stehen, die das Andreas-Petrus-Werk dank Ihrer Liebesgabe aufgreifen konnte – ein herzliches "Vergelt's Gott"!

Neu seit September 2021: IBAN → AT29 3400 0117 0449 2815 Einzahlungen über bisherigen IBAN (Zahlscheinbeilage) aber bis August 2022 gültig!

Die Griech.-kath. Kirche im ehemaligen Jugoslawien mit Blick auf ihre Vorgeschichte an der Bruchlinie von Orient und Okzident im Habsburgerreich

Anlässlich des 400. Jahrestages der kanonischen Gründung des Klosters Marča bei Zagreb als Zentrum der Unionsbewegung und Sitz des ersten unierten Bischofs durch Papst Paul V. (am 21. November 1611) fand im Jahr 2012 in Križevci, dem zweiten Zentrum nach Errichtung einer unabhängigen Hierarchie für Kroatien und Slawonien im Jahr 1777, das 15. Treffen der Bischöfe der katholischen Kirchen des orientalischen Ritus statt. Die durch vielfältige Migrationsbewegungen an der Grenze von Orient und Okzident geprägte Geschichte kann hier nur mit einigen Schlaglichtern beleuchtet werden.

Die Flucht orthodoxer Volksgruppen aus dem Osmanischen Reich in den Machtbereich der Habsburgermonarchie setzte bereits im 15. Jahrhundert ein. Als die Türken Ende des 17. Jahrhunderts zurückgedrängt wurden, kam es zu einer verstärkten Ansiedlung von Serben an der Militärgrenze in Slawonien und in der Vojvodina. Ruthenen aus den damals ungarischen Karpaten kamen ab 1745 in die Batschka. Maria Theresia erkannte die Notwendigkeit einer diözesanen Organisation der unter-



schiedlichen Volksgruppen, die sich der Union anschlossen, und errichtete 1777 für sie eine eigene Diözese in Križevci / Kreutz (Slawonien), der auch die Ruthenen in der Batschka unterstellt wurden. Die bischöfliche Residenz wurde im ehemaligen Franziskanerkloster eingerichtet (Foto).

Nach der Gründung Jugoslawiens im Jahr 1918 war die Diözese Križevci für alle auf dem Staatsgebiet lebenden Unierten zuständig. Die Situation war unbefriedigend, aber erst nach dem Zerfall Jugoslawiens und der Staatenbildung ab den 1990er-Jahren konnte die notwendige Strukturanpassung in Angriff genommen werden.

Im Jahr 2013 errichtete der Heilige Stuhl für die griech.-kath. Christen in Serbien und Montenegro eine eigene Diözese mit Sitz in Ruski Krstur (Vojvodina) und ernannte Duro Duđar zum ersten Bischof der neuen Diözese. Inzwischen sind die griech.-kath. Gläubigen in Montenegro den katholischen Bischöfen des Landes unterstellt. In Nordmazedonien haben sie 2018 in der Person des katholischen Bischofs von Skopje, Kiro Stojanov, ein eigenes Oberhaupt erhalten.

Unter den Bischöfen, die mit Papst Franziskus bei seinem Besuch in der Slowakei im September 2021 zelebriert haben, konnte man auch den griechkath. Bischof von Križevci, Milan Stipić, sehen. Er leitet die größte griech.-kath. Diözese auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien mit ca. 20.000 Gläubigen. Sie betreut die Gemeinden in Kroatien, Slowenien und Bosnien.

Franjo Vidović OFM

Aus dem Ordinariat für die Katholischen Ostkirchen in Österreich: Kardinal Schönborn spendet "Niedere Weihen" in byzantinischem Ritus

Es war eine besondere Feier, der Kardinal Christoph Schönborn am 30. Juni 2021 in der griech.-kath. Kirche St. Barbara in Wien vorstand. Erstmals spendete er persönlich als zuständiger Ordinarius im Rahmen der "Chirothesie", der "Handauflegung" in byzantinischem Ritus, die niederen Weihen des Akolythen, Lektors und Subdiakons gemäß byzantinischem Ritus.

Diese Feier bereitet in den Ostkirchen Priesteramtskandidaten für den Empfang des Weihesakramentes (Diakonat und Priester) vor. Bei der Weihe erhält der Kandidat als äußere Zeichen das kleine Phelonion (eine "Mini-Kasel") und den Gürtel (eine um die Schultern und über die Brust überkreuzt getragene Diakonen-Stola). Sie symbolisieren einerseits den wichtigen liturgischen Dienst am Wort und am Altar und deuten darauf hin, dass die niederen Weihen eine vorbereitende Stufe zum Priestertum sind.



Weihekandidat war Danilo Kolasa, Sohn des Generalvikars des Ordinariats für die katholischen Ostkirchen Yuriy Kolasa, einer von zwei Priesteramtskandidaten des Ordinariates für die

Gläubigen der katholischen Ostkirchen in Österreich, die sich im Priesterseminar in der Wiener Strudelhofgasse gemeinsam mit den römisch-katholischen Seminaristen aus den Diözesen Eisenstadt, St. Pölten und Wien auf ihren Dienst in der Kirche vorbereiten. Er wuchs in Trumau auf, trat 2016 nach der Matura am Don Bosco Gymnasium in Unterwaltersdorf in das Priesterseminar ein und studierte an der Katholischen Fakultät der Universität Wien und zuletzt am ITI in Trumau Theologie.

Das Andreas-Petrus-Werk, das traditionell mit dem Ordinariat der katholischen Ostkirchen in Österreich eng verbunden ist, gratuliert zu diesem Schritt, der für den Beginn einer neuen Ära hinsichtlich der Präsenz der katholischen Ostkirchen in Österreich stehen mag, und wünscht dem neugeweihten Subdiakon und seiner Familie den Segen des Dreieinigen Gottes.



Die am 20./21. September 2021 in St. Virgil, Salzburg, abgehaltene 24. ICO-Tagung widmete sich dem Thema Migration, das angesichts der Entwicklung im Vorderen Orient im Brennpunkt des öffentlichen Interesse steht, aber mit Blick auf die Christen aus dem Osten und dem Orient, die bei uns Wurzeln geschlagen haben, differenziert zu betrachten ist. Aufschlussreich waren u.a. die Erfahrungsberichte und Sichtweisen von Menschen, die auf je unterschiedliche Weise ihren Weg in die neue Heimat in Wien, Graz, Wels und Augsburg gefunden haben.

KURZBERICHTE • TERMINE • VERANSTALTUNGEN • WISSENSWERTES KURZ GEFASST

 Ostkirchliche Akzente beim Eucharistischen Weltkongress und bei der Papstreise nach Ungarn und in die Slowakei

Ungarn unterstützt seit einigen Jahren durch bemerkenswerte Hilfsprogramme bedrängte Christen im Orient. Auf diesem Hintergrund gewinnt die Anwesenheit der Patriarchen Kardinal Raphael Louis Sako (Chald.-kath. Kirche) und Youssef Absi (Melkit.-kath. Kirche) neben anderen Kirchenführern aus dem Vorderen Orient beim Eucharistischen Weltkongress in Budapest besondere Bedeutung. Die Predigt beim byzantinischen Gottesdienst am 8. September in der St.-Stephans-Basilika hielt Erzbischof Fülöp Kocsis, Eparch von Hajdudorog und Oberhaupt der Griech.-kath. Kirche in Ungarn, die Papst Franziskus 2015 neu geordnet und zu einer Metropolitankirche erhoben hatte. An der Papstmesse auf dem Heldenplatz am 12. September nahm u.a. auch der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. teil.

Höhepunkt der Begegnung des Papstes mit der Griech.-kath. Kirche in der Slowakei – in der Metropolie Prešov sowie in den Eparchien Košice und Bratislava gehören ihr ca. 230.000 Gläubige an – war die unter seinem Vorsitz gefeierte Göttliche Liturgie des hl. Johannes Chrysostomos in byzantinischem Ritus am Fest Kreuzerhöhung (14. September) in Prešov.

 Erbil, Nordirak: Mar Awa III. (Royel) zum neuen Patriarchen der Assyrischen Kirche des Ostens gewählt (8.9.2021)

Mar Gewargis III. (Sliwa), der 2015 zum 121. Katholikos-Patriarchen der Assyrischen Kirche des Ostens gewählt worden war und den Patriarchensitz von den USA nach Erbil im Nordirak zurück-



verlegt hatte, trat aus gesundheitlichen Gründen zurück. Die Wahl des neuen Patriarchen musste mehrfach verschoben werden, weil coronabedingt die Wahlsynode nicht zusammentreten konnte. Am 8. September 2021 war es aber dann soweit: Die Wahlsynode der Assyrischen Kirche des Ostens konnte in der Kirche des hl. Johannes des Täufers in Erbil mit Mar Awa III. (Royel) ein neues Oberhaupt präsen-

tieren. Der 1975 in den USA geborene Katholikos-Patriarch absolvierte am Päpstlichen Orientalischen Institut in Rom ein Spezialstudium und wohnte in dieser Zeit im Kolleg Sant'Anselmo. Als Bischof der Diözese von Kalifornien nahm er bereits führende Aufgaben in der weltweiten Kirchenleitung der Assyrischen Kirche und deren Beziehungen zu anderen Kirchen wahr. Seit 2008 war er Mitglied der Kommission Forum Syriacum von Pro Oriente, einer Plattform für den ökumenischen Dialog aller Kirchen der syrischen Kirchentraditionen. Mit dem Salzburger Ostkirchenexperten und Vorsitzenden von Pro Oriente Salzburg, Prof. Dietmar W. Winkler, verbindet ihn eine langjährige Freundschaft. Mehrfach war er in Salzburg und hat sich in wissenschaftliche Projekte eingebracht. Patriarch Mar Awa III. wird den Sitz im Irak behalten, um die Präsenz der Assyrischen Kirche im Stammland zu stärken, auch wenn die Mehrzahl der ca. 400.000 Gläubigen in den USA lebt. Am 14. September fand in Ankawa, einer christlich geprägten Vorstadt von Erbil, in Gegenwart zahlreicher Würdenträger verschiedener Kirchen die Amtseinführung statt.

Zuspitzung des Kirchenkonflikts in Montenegro nach Inthronisation von Joanikije (Mićović) als Metropolit von Montenegro und den Küstenländern in der alten Hauptstadt Cetinje

Die Wurzeln des Konflikts liegen in der Gründung einer Montenegrinischen Orthodoxen Kirche (MOK) im Jahr 1993, die sich von der Serbischen Orthodoxen Kirche (SOK) abgespalten hat, von der Weltorthodoxie aber nicht anerkannt wird. Seit der staatlichen Unabhängigkeit Montenegros im Jahr 2006 pochen nationalistische Kreise darauf, dass die Vereinigung des Königreichs Serbien und des Königreichs Montenegro im Jahr 1918 illegal gewesen sei, ebenso wie die 1920 erfolgte Vereinigung der damaligen Metropolie Cetinje mit dem Belgrader Patriarchat. Deshalb sei die Orthodoxe Kirche in Montenegro von Belgrad unabhängig und der gesamte orthodoxe Kirchenbesitz dem Staat und nicht der SOK zuzusprechen. Bislang hat sich der Großteil der orthodoxen Gläubigen – schätzungsweise ca. zwei Drittel – von den staatlichen Bestrebungen, die Kontrolle über religiöse Stätten zu erlangen, nicht beeindrucken lassen. Die Propagierung der Unabhängigkeit von der SOK wird von elitären politischen Kreisen getragen und findet ihren stärksten Rückhalt in Cetinje, wo auch das Oberhaupt der MOK residiert.

Nun ist das Kloster Cetinje (Foto) aber zugleich der Sitz der Metropolie der SOK in Montenegro und seit einem Antrag aus der Bevölkerung, die Eigentumsrechte dem Staat zu übertragen und das Kloster der



MOK "zurückzugeben", auch Kristallisationspunkt des Kirchenkonflikts, der bei der Inthronisation des neuen Metropoliten Joanikije (Mićović) am 9. September zu gewalttätigen Ausschreitungen eskalierte. Der serbische Patriarch Porfirije, der die Zeremonie leitete, der neue Metropolit sowie weitere Kirchenvertreter mussten mit einem Helikopter eingeflogen und von der Polizei eskortiert werden. Inzwischen erging seitens der Regierungsbehörden am 13. September an die Stadtverwaltung die Anweisung, den Staat als Eigentümer des Klosters einzutragen. Ob die Bemühungen der Stadtverwaltung von Cetinje und des serbischen Patriarchen um Befriedung des Konflikts Erfolg haben, wird die Zukunft zeigen.



"Beyond Devine" - "Jenseits der Göttlichkeit"

Achtteiliger Ikonenzyklus auf den Seitenaltären der Peterskirche in Wien vom 2. September bis 10. Oktober 2021 täglich von 13 bis 16 Uhr zu besichtigen.

Die russische Künstlerin Vera Klimentyeva sucht dem Göttlichen und Unfassbaren durch Ausblendung der figurativen Elemente und Reduktion auf die Attribute der Heiligen Ausdruck zu verleihen (Foto mit Ikone des hl. Apostels Andreas).

Hypo Salzburg, IBAN: AT29 3400 0117 0449 2815

Hrsg. und Verleger: Andreas-Petrus-Werk / Catholica Unio Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg.

Für den Inhalt verantwortlich: P. Gottfried Glaßner OSB.

Fotonachweis: Nonnberg (© Archiv), Diözese Ivano-Frankivsk (zur Verfügung gestellt), Kloster Cetinje (Creative Commons / Coroner), übrige (Gottfried Glaßner und Internet)

Redaktion und Layout: P. Gottfried Glaßner OSB.

Druck: vôckla(Druck Oberthalheim 6, A-4850 Timelkam.